

4. Meisterkonzert

Sonntag, 5. Mai 2024, 18 Uhr, Fiskina Fischen

BENNEWITZ-QUARTETT



Jakub Fišer, Violine • Štěpán Ježek, Violine
Jiří Pinkas, Viola • Štěpán Doležal, Violoncello

Joseph Haydn: Streichquartett F-Dur, op. 77/2 (1799)

Erwin Schulhoff: Streichquartett Nr. 1 G-Dur (1924)

Bedřich Smetana: Streichquartett Nr. 1 e-Moll „Aus meinem Leben“ (1876)

4. Meisterkonzert

In der weltweiten Kammermusikszene zeichnet sich das Prager **Bennewitz Quartett** wie alle Spitzenensembles durch homogenes und technisch perfektes Spiel aus. Darüber hinaus erheben die unverwechselbare, böhmisch-tschechische Klangkultur und die empfindsame Musizierfreude das Ensemble zum Kulturbotschafter Tschechiens. Namensgeber des Ensembles ist der bedeutende tschechische Geiger Antonín Bennewitz (1833 – 1901), der in Salzburg und Stuttgart wirkte, bevor er 1866 nach Prag zurückkehrte und als Geigenlehrer und Direktor des Konservatoriums die tschechische Violinschule begründete. Erste Preise bei zwei der renommiertesten Wettbewerbe für Streichquartette bahnten den Weg zur internationalen Karriere des Ensembles: 2005 in Osaka, Japan, und 2008 der *Prémio Paolo Borciani* in Italien.

Seither ist das Quartett regelmäßig zu Gast in der Wigmore Hall in London, im Wiener Musikverein, im Konzerthaus Berlin, im Théâtre des Champs-Élysées in Paris, in der Frick Collection New York, im Seoul Arts Center und in der Elbphilharmonie Hamburg.

Es konzertiert im Rahmen der *Salzburger Festspiele*, des *Prager Frühlings* sowie der Festivals in Lucerne, Lockenhaus, im Rheingau und des Schleswig-Holstein Musik Festivals.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Jean-Yves Thibaudet, Alexander Melnikov, Martin Kasík, Vadim Gluzman und Isabel Charisius. Ein neues Projekt mit der Geigerin Veronika Hagen wird in der Saison 24/25 die Aufführung der späten Streichquintette von Johannes Brahms und Antonin Dvořák sein.

2018 war das Ensemble Quartet in Residence der Tschechischen Philharmonie im Rudolphinum Prag. Im Januar 2019 umrahmte das Ensemble musikalisch die Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust im Deutschen Bundestag und im gleichen Jahr erhielt es den Classic Prague Award für das beste Kammerkonzert des Jahres

In der Saison 2022/23 kehrte das Bennewitz Quartett u. a. in die Laeishalle Hamburg, die Wigmore Hall London und das Stadtcasino Basel zurück. Die vier Musiker



*Haydn im Alter von 67 Jahren.
Ölporträt von J. C. Roesler*

werden die Tschechische Republik bei der Abschlussfeier zum Ende ihrer EU-Ratspräsidentschaft in Madrid vertreten.

Das Ensemble nimmt an der Gesamtauführung der sechs Quartette von Béla Bartók in Leuven teil und setzt 2023 sein Engagement bei der zyklischen Aufführung sämtlicher Streichquartette von Antonin Dvořák im Rahmen

des Dvořák's Prague Festival fort. Während der alljährlichen US-Tournee stehen 2023 Konzerte in Cleveland, Washington DC und das Boston-Debüt auf dem Programm.

Das Bennewitz Quartett hat bereits einige CDs vorgelegt mit Werken von Bartók, Dvořák, Janáček und Smetana. 2019 erschien bei Supraphon eine Einspielung von Musik jüdischer Komponisten mit Werken von Krása, Ullmann, Schulhoff und Haas. Diese CD wurde von Gramophone UK als Referenzeinspielung und splendid disc bewertet.

Die neueste CD-Einspielung mit drei Streichquartetten von Joseph Haydn erschien im Juni 2023 bei Supraphon.

Zum Programm

Möglicherweise vergab der böhmische Musikmäzen Fürst Franz Joseph Maximilian Lobkowitz bereits im Herbst oder Winter 1798/99 Aufträge zu Quartettkompositionen an Ludwig van Beethoven (1770 – 1827) und an **Joseph Haydn** (1732 – 1809). Beethoven lieferte

4. Meisterkonzert

die ersten drei Werke im Oktober 1799 ab und kompletzte bis zum Jahr 1801 die gewünschte, damals übliche Sechsergruppe. Diese Quartette wurden dann als Opus 18 veröffentlicht. Joseph Haydn vollendete bis zum Sommer 1799 nur zwei Quartette, obwohl der Fürst auch von ihm sechs Quartette erwartete. Darüber hinaus sollte er noch weitere sechs für Graf Moritz Fries schreiben. Aber 1896 hatte Haydn das große Oratorium Die Schöpfung vollendet. Zur gleichen Zeit wie mit den Quartetten, also von 1799 an, begann er die Arbeit an seinem zweiten großen Oratorium: Die Jahreszeiten. Er war damit bis 1801 beschäftigt. Später sagte er: „Die Jahreszeiten haben mir das Rückgrat gebrochen.“ 1799 schrieb er auch noch die große Theresienmesse und 1801 innerhalb weniger Monate, die sogenannte Schöpfungsmesse. Daneben bearbeitete er eine große Zahl schottischer Lieder.

1802 lief die Frist ab, für Lobkowitz wenigstens noch ein drittes Quartett einzubringen. Bis 1803 arbeitete er zwar immer wieder kurz an einem Quartett (d-Moll) für Graf Fries, aber Haydn konnte nur noch den zweiten und dritten Satz vollenden. Nach der Harmoniemesse, vollendet 1802, ging ihm offenbar die Fähigkeit verloren, zügig zu komponieren. Seinem Bruder Michael schrieb er am 22. Januar 1803, er sei seit fünf Monaten, also seit August 1802 „durch eine anhaltende Schwäche der Nerven zu allen Unternehmungen ganz unfähig.“

Im September 1802 kam die Artaria-Ausgabe der zwei vollendeten *Lobkowitz-Quartette* als Opus 77, Nr. 1, G-Dur und Nr. 2, F-Dur mit der Widmung an den Fürsten heraus. Im Oktober folgten Breitkopf&Härtel, anschließend die Verlage Hummel und Simrock, Hoffmeister und André.

Die beiden Quartette von Opus 77 zeigen aber keine Zeichen von Erschöpfung. Haydns Witz und Erfindungsreichtum sind ungegrübt. Im Trio von Nr. 1 nimmt Haydn schon Schubertsche Klangfarben im Wechsel von Dur und Moll vorweg. Die Nummer 2 aus Opus 77 bezeichnen die Kenner als vielleicht Haydns schön-



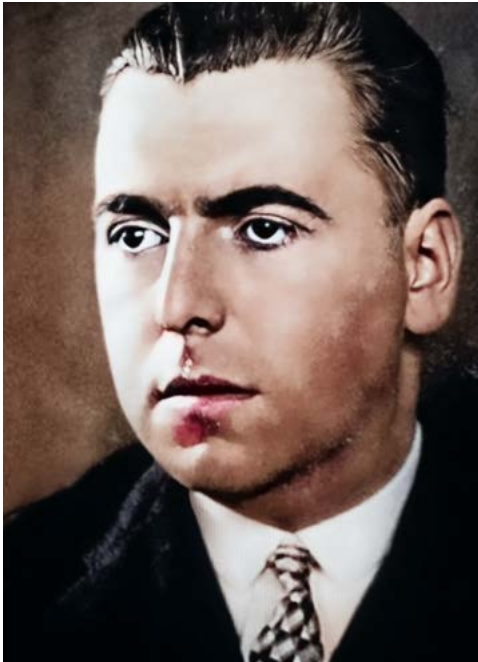
Erste Partiturseite des Streichquartetts Op. 77, Nr. 1

tes Quartett. Ich freue mich sehr, dass die Musiker des Bennewitz-Quartetts dieses Meisterwerk für unser Programm ausgewählt haben. Ich habe in den Programmheften bis 1994 zurückgeblättert. In dieser langen Zeit wurde es bei uns nicht gespielt.

Das schlichte Thema des ersten Satzes, vorgetragen von der 1. Violine, wird zunächst akkordisch von den Unterstimmen begleitet und allmählich entsteht ein wunderbares polyphones Geflecht. Der zweite Satz, das Menuett zeigt uns noch einmal Haydns rhythmischen Übermut. Ein bezauberndes, ruhiges Trio in Des-Dur setzt nach einer Generalpause ein und führt motivisch zum Menuettbeginn zurück. Das Rondo-Finale, *Vivace assai*, wird mit einem kräftigen F-Dur-Akkord eröffnet. Kunstvolle motivische Entwicklungen bestimmen wieder den Fortlauf des Geschehens, Synkopen und durch Vorschläge akzentuierte Rhythmen steigern den tänzerischen Schwung dieser stilisierten Polonaise.

Als nächstes hören Sie von **Erwin Schulhoff** (1894 – 1942) das *erste Streichquartett*. Es wurde mit großem Erfolg und spontanem Applaus beim Festival der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik 1925 in Venedig uraufgeführt, und dies war wohl einer der glücklichsten Momente

4. Meisterkonzert



Erwin Schulhoff

Jahren wurde er schon ins Prager Konservatorium aufgenommen. Da er sich 1906 vergeblich bemüht hatte, in die Klavierklassen der angesehenen Wiener Klavierpädagogen Emil Sauer oder Alfred Grünfeld zu kommen, blieb er zunächst bei Willi Thern in Prag, bis er an seinem 14. Geburtstag ins Leipziger Konservatorium aufgenommen wurde, wo er eine umfassende und gründliche musikalische Ausbildung erhielt. Sein Kompositionslehrer war Max Reger. 1913 zeichnete man ihn in Leipzig wegen seiner hervorragenden Leistungen mit dem Wüllner-Preis aus, und im gleichen Jahr bekam er in Berlin für sein Klavierspiel den renommierten Mendelssohn-Preis. Dieser wurde ihm 1918 noch einmal für sein Streichquartett G-Dur verliehen. Im Herbst 1914, zu Beginn seiner vierjährigen Militärzeit im österreichischen Heer ging er während eines längeren Urlaubs noch kurz als Korrepetitor an die Kölner Oper, wo zu dieser Zeit

in Schulhoffs musikalischer Biographie. Seine außergewöhnliche Begabung erregte sehr früh Aufmerksamkeit, und bereits mit sieben Jahren empfahl ihn Antonín Dvořák zum Klavierunterricht bei Jindřich Kaan, und mit zehn

Otto Klemperer tätig war. Bereits 1914 hatte er ein *Divertimento für Streichquartett* geschrieben und 1923 *Fünf Stücke für Streichquartett*. Wir hören das oben erwähnte erste Streichquartett in G-Dur aus dem Jahr 1918. 1925 komponierte er noch ein zweites Streichquartett.

Mit Handverletzungen und Erfrierungen kehrte Schulhoff 1914 aus Ostgalizien aus dem ersten Kriegswinter nach Hause zurück zurück. Zum Glück konnte er weiterhin Klavier spielen.

Ein anderthalb Jahre dauernder Aufenthalt in Dresden in den Jahren 1919/20 wurde für seine persönliche und künstlerische Entwicklung von großer Bedeutung. Seine Schwester studierte an der Kunstgewerbeschule Viola, und sie bewohnten miteinander ein Dachatelier. Dort traf sich ein Kreis junger Künstler. Einer der prominentesten war der Maler Otto Dix. Schulhoff identifizierte sich mit den expressionistischen Bestrebungen der darstellenden Künstler. In dieser Zeit initiierte er, zusammen mit dem ersten Kapellmeister der Dresdner Oper, sogenannte 'Fortschrittskonzerte'. Sie konnten aber aus verschiedenen Gründen, vor allem aus wirtschaftlichen, nicht fortgeführt werden. Bei einer Dada-Soirée in Berlin lernte er auch den Maler und Grafiker George Grosz kennen, der ihn in diese Bewegung einführte. So schrieb Schulhoff 1919 den Klavierzyklus *Fünf Pittoresken*, darunter *In Futurum*, das nur aus Pausen besteht.

Aber er fand sowohl in Dresden als auch in Berlin keine Arbeit und musste 1920 einen Lehrauftrag am Konservatorium in Saarbrücken annehmen. 1924 kehrte er in seine Heimatstadt Prag zurück, wo er als Nachfolger von Max Brod Musikreferent beim Prager Abendblatt wurde. Er setzte sich mit großem Engagement für die Wiener Schule ein und machte ausgedehnte Konzertreisen nach Salzburg, Venedig, Genf und Oxford. 1928 konnte er aus dem umfangreichen Œuvre für Klavier solo noch eigene Werke bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft einspielen. Aber alle Versuche schlugen fehl, mit repräsentativen Werken auf der Bühne oder im Konzertsaal den künstlerischen Durchbruch zu schaffen. Dabei ge-

4. Meisterkonzert

bührt Schulhoff neben Ernst Krenek das besondere Verdienst, sowohl mit seiner *Hot Music*, zehn synkopierten Etüden, als auch mit dem auf einer wahren Begebenheit beruhenden Jazz-Oratorium H.M.S. Royal Oak Brücken zwischen der Klassischen Musik und dem Jazz gebaut zu haben. Als Pianist spielte er im Jazzorchester des Prager Theaters mit und komponierte für dieses Ensemble unter einem Pseudonym. Nach all den künstlerischen wie ökonomischen Enttäuschungen wandte er sich Ende der 20er Jahre einem einfacheren Stil zu. Schon vor der Machtübernahme der Nazis in Deutschland positionierte er sich als Künstler eindeutig gegen die Faschisten. Von 1933 – 1935 verdiente er sich einen spärlichen Lebensunterhalt in einem Prager Theater, ab 1935 wirkte er als Rundfunk-Pianist im Radio Ostrava. Als 1939 von den Nationalsozialisten das Protektorat Böhmen und Mähren eingerichtet wurde, verlor er als Jude jede offizielle Verdienstmöglichkeit. Er konnte nur noch unter einem Pseudonym als Jazz-Pianist in Ostrau überleben. Die letzten Kontakte nach Deutschland brachen ab. Sein umfangreiches Werk, das sich von der Vokalmusik über Bühnenerwerke, Kammer- und Klaviermusik, Instrumentalkonzerte bis hin zu acht Sinfonien erstreckt, wurde 1933 von den Nazis als 'entartet' gebrandmarkt, und die in Berlin geplante Uraufführung seiner Oper *Flammen* abgesagt. Schon 1932 vertonte Schulhoff das Manifest der Kommunistischen Partei als Kantate. Idealistisch gesinnt, wollte er angesichts des aggressiven, expandierenden Nationalsozialismus für eine kommunistische Weltrevolution kämpfen, und mit seiner Familie in die Sowjetunion auswandern. Er schrieb für Soldaten Lieder und widmete spanischen Freiheitskämpfern Kompositionen. Im Mai 1941 erhielt er die russische Staatsbürgerschaft, am 13. Juni die Einreisepapiere. Doch am 22. Juni überfiel die deutsche Wehrmacht Russland. Bereits am nächsten Tag wurde Schulhoff zusammen mit seinem Sohn von den Nazis in Prag interniert und in das Lager für Angehörige anderer Staaten, Wülzburg bei Weißenburg/Bayern, gebracht. Schulhoff litt da schon an Tuberkulose. Er starb am 18.

August 1942 unter den erschwerten Bedingungen an seiner Lungenkrankung. Sein erstes Streichquartett, das wir hören werden, vereint Gegensätzliches: Der erste Satz, ein *Presto con fuoco*, ist von einer ungestümen Motorik bestimmt. Dann folgt ein fahles *Allegretto con moto e con malinconia grotesca*.

Im Kontrast dazu ein *Allegro giocoso alla Slovacca*, ein mit vitalen, folkloristischen Elementen der Volksmusik inspiriertes Scherzo. Das Finale, der langsame Satz des beeindruckenden Werks, *Andante molto sostenuto*, ist trotz gelegentlicher Gefühlsausbrüche ein melancholisches Notturmo. Zum Abschluss dieses Konzerts mit dem Prager Bennewitz-Quartett und zwei böhmischen Komponisten im Programm: das *Streichquartett Nr. 1, e-Moll, Aus meinem Leben* von **Bedřich Smetana** (1824 – 1884). Anlässlich der Aufführung seines Klaviertrios in g-Moll in unserer Konzertreihe 2022 schrieb ich, dass Smetana seine drei größeren Kammermusikwerke jeweils nach einer großen privaten Katastrophe geschrieben hat. Nur dann flüchtete er sich in die Intimität der Kammermusik. 1855 schrieb er innerhalb von drei Monaten das *Klaviertrio* nach dem Verlust von drei seiner vier Kinder innerhalb von zwei Jahren.



Smetana 1875

4. Meisterkonzert

1876, kurz nach der Beendigung seiner Arbeit an der Partitur seiner Oper *Der Kuss* und noch vor den letzten Proben zur Uraufführung derselben, begann Smetana mit der Komposition seines *Streichquartetts in e-Moll*. Die ersten Symptome einer Neurolues hatten sich bei ihm, dem Komponisten, ausgerechnet im Gehörnerven bemerkbar gemacht. Das 'Programm' des Quartetts schrieb er später selbst in Worten nieder:

1. Satz: Hang zur Kunst in meiner Jugend, romantische Stimmung – 2. Satz: Quasi-Polka führt mich in der Erinnerung in das heitere Leben meiner Jugendzeit ... 3. Satz: Largo sostenuto, erinnert mich an das Glück der ersten Liebe zu dem jungen Mädchen, das später meine treue Gattin wurde.- 4. Satz: Die Erkenntnis der elementaren Kraft, die in der nationalen Musik ruht, und die Freude an den Ergebnissen des beschrittenen Weges bis zu jenem Augenblick, da sein weiterer Verlauf durch die ominöse Katastrophe jäh unterbrochen wurde: Beginn der Taubheit, Ausblick in eine freudlose Zukunft, ein kleiner Hoffnungsstrahl, dass doch noch eine Wendung zum Guten eintreten wird, aber, den Erinnerungen an die ersten Etappen meiner Lebensjahre gegenübergestellt, weicht diese Stimmung einem schmerzlichen Gefühl.

Kurt Honolka schreibt in der rororo-Monographie: „Dieses Programm ist auskomponiert. Am realistischsten im Finalsatz, wo das von Lebenslust überschäumende Hauptthema in E-Dur-Triolen plötzlich, ehe es nach klassischem Brauch in eine Vivace-Coda münden kann, abbricht und der Dichtung in Tönen weicht: über erschauerndem Tremolo in der Tiefe erklingt ein starres viergestrichenes E, Klangsymbol“ für das schicksalsschwere Pfeifen in den höchsten Tönen, das im Jahre 1874 in meinen Ohren entstand und meine beginnende Taubheit anmeldete. Honolka fährt fort: „Mit einer Reminiszenz an das Schicksals-Motiv der ganz zu Anfang schon exponierten absteigenden Quint und an schmerzliche Liebesglück-Zitate verlöscht der Satz.“ (*1, S.120)



Smetanas Arbeitszimmer. Im nächsten Raum der Flügel „Ullrich“

An seinen Freund Josef Srb-Debrnov schrieb Smetana: „Es war nicht meine Absicht, ein Quartett nach dem bestehenden Rezept und nach dem bestehenden Usus zu schreiben...Bei mir ergibt sich die Form jeder Komposition naturgemäß aus dem Gegenstand selbst.“ (*1, S.120) Obwohl Smetana in seinen letzten zehn Lebensjahren nichts mehr hörte, schuf er in diesem Zeitraum seine bedeutendsten Werke, die ihn unsterblich machten. Smetanas Zeitgenossen waren von dem bekenntnishaften Quartett befremdet. Die Prager Kammermusik-Vereinigung, die für die Uraufführung zuständig gewesen wäre, lehnte das Werk wegen des angeblich „zweifelhaften orchestralen Stils“ und wegen der „technischen Schwierigkeiten“ ab. Erst drei Jahre später erfolgte die Uraufführung. Im März 1879 spielten Mitglieder des Theaterorchesters bei einem Konzert der Künstler-Vereinigung das Werk zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Schon ein Jahr später wurde es in Deutschland aufgeführt. Liszt hörte es in Weimar und war begeistert. Sein Lob beglückte seinen Bewunderer Smetana.

*1 Kurt Honolka: Smetana. rororo monographie, 2000 vx